

Zur Geschichte der Grazer Heinrichstraße

Von Friedrich Wilhelm Kosch

Der Leser braucht nicht, eine Grundparzellenabhandlung befürchtend, das Heft gelangweilt aus der Hand legen. Nicht von örtlichen Besitzveränderungen ist hier die Rede, sondern davon, warum ein bekannter Straßenzug der Landeshauptstadt (vom Geidorfplatz in die Mariatrosterstraße) eigentlich Heinrichstraße heißt. Wir wissen, daß die Persönlichkeit des Feldmarschalleutnants Erzherzog Heinrich (1828—1891) die Grazer Stadtväter um 1866/67 zu der Namengebung veranlaßt hat.¹ In dessen können selbst kenntnisreiche Lokalhistoriker von Verdiensten, die sich dieser Erzherzog um Österreich oder um Graz erworben hat, nichts berichten.² Das ist nicht verwunderlich. Von spektakulären Gegebenheiten ist tatsächlich nichts zu erzählen. Der Grund der Umbenennung der ehemaligen Geidorfstraße in Heinrichstraße dürfte wohl in der Popularität Erzherzog Heinrichs bei den Grazern jener Zeit zu suchen sein. Zudem trat er gewissermaßen in die Fußstapfen seines Onkels, des Erzherzogs Johann, der ja seine Volkstümlichkeit nicht zuletzt seiner Heirat mit Anna Plochl verdankt.

In der Bürgergasse in Graz beginnt und im Hotel Sacher, hinter der Wiener Staatsoper, endet unser kurzer Bericht. Die Akteure des Geschehens sind der fünfte Sohn des Erzherzogs Rainer, des Vizekönigs des lombardo-venezianischen Königreiches, Heinrich v. Lothringen-Habsburg und der Maria Elisabeth v. Savoyen-Carignan und — die Tochter eines Archivbeamten zu Krems a. d. Donau, Leopoldine Hofmann. Eine sehr verschiedenartige Herkunft.

¹ Der Erzherzog wohnte während seines Aufenthaltes in Graz 1863—1866 in dieser Straße. Die Bezeichnung „Heinrichstraße“ war bereits 1867 gebräuchlich. Vgl. Grazer Schreibkalender 1867.

² H. Pirchegger, Beiträge zur Besiedelungsgeschichte des Grazer Feldes. In: Bl.f.Hk. 39/1965, Heft 3, S. 140, Anm. 15.

Frühzeitig schon gewann Erzherzog Heinrich Einblick in die Probleme der österreichischen Monarchie.³ Aufgewachsen in der dumpfen, steigenden Unzufriedenheit der Bevölkerung Lombardo-Venezians, mußte er es mit ansehen, daß man seinen Vater, Erzherzog Rainer, der über reine Repräsentation nicht hinauskam, als den „vice-re di Monza“ (wo er residierte) verlachte, dessen Ansehen so gering war, daß Gassenbuben seiner Equipage nachliefen und schrien: „Farò, vedrò, dirò, farò quel che potrò!“⁴ Am 5. Januar 1848 raffte sich der Vizekönig zwar zu einer Ansprache an seine „diletti Milanesi“ auf, allein ohne Resonanz. Wer von den vielen Tausenden Touristen, die alljährlich die piazza del duomo in Mailand bevölkern, denkt etwa heute noch daran, daß einst österreichische Soldaten (Kaiserjäger), auf dem Dach des Gotteshauses postiert, auf die Menge herabfeuerten. Achtzig Tote und Verwundete blieben liegen. Allerdings waren Morde und Greuelthaten an Angehörigen der österreichischen Armee vorausgegangen. Erzherzog Heinrich war 20 Jahre alt, als solches geschah.

Völlig anders, fern von Politik, Spannungen und Unruhe, war das Milieu, in dem Leopoldine Hofmann aufwuchs. Die Nachrichten über sie sind spärlich. Archivar Hofmann ließ seiner Tochter jedenfalls eine gute Erziehung angedeihen. Sonntags konnte man die kleine Leopoldine im Chor der Kremser Stadtpfarrkirche hören. Die musikalische Ambition hielt an, und da die Begabung vorhanden war, erfolgte eine Ausbildung auf dem Wiener Konservatorium, wo Leopoldine Hofmann mit 20 Jahren die silberne Medaille errang. Ein Jahr später (1863) finden wir sie in Graz am Landestheater, wohin sie Direktor Kreibig⁵ geholt hatte. Man sprach von Schmelz und Wohllaut ihrer Stimme, die auch beim Sprechen einen eigenartigen melodischen Klang behielt. „Ein freundlicher Stern“, so berichtet der Rezensent einer Grazer Zeitung⁶, ging am Theaterhimmel der Landeshauptstadt auf. „Ein helles Leuchten in milder, ruhiger Klarheit, nicht blendend, aber sympathisch.“ Eine besondere Begabung bekundete man Leopoldine Hofmann in der „feinen Konversationsoper“. Vielseitig verwendbar, sang sie in Mozarts „Hochzeit des Figaro“, in

³ Vgl. J. A. Frh. v. Helfert, Zur Geschichte des lombardo-venezianischen Königreiches. In: AÖG, hgg. v. d. Kommission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Wien 1909, 98. Bd. Behandelt allerdings nur die Zeit bis 1821. — H. Ritter v. Srbik, Metternich, 2. Aufl. Darmstadt 1957, I, S. 471 ff. u. II, S. 166 ff.

⁴ Erzherzog Rainer hatte die Gewohnheit, wenn jemand mit einem Anliegen bei ihm vorsprach, zu antworten: „Wir werden sehen, Wir werden tun, Wir werden unserm Bruder berichten.“ Vgl. H. Benedikt, Kaiseradler über dem Apennin. Die Österreicher in Italien 1700—1866. Wien-München 1964, S. 125. Weniger machten sich jedoch die Behördenspitzen verhaßt als bornierte Unterbeamte. Vgl. Jahrbuch der Grillparzergesellschaft, 20. Bd., S. 290 ff. Andererseits jubelte die (einfältigere) italienische Bevölkerung anlässlich der Krönung des „gütigen“ Ferdinand 1835, was Mazzini als bittere Schande empfand. Vgl. I. Raulich, Storia del risorgimento Italiano II/247. Giuseppe Mazzini, ital. Patriot und Agitator (1805—1872).

⁵ Eduard Kreibig (1810—1888), Schauspieler u. a. in Hermannstadt, Temesvar und Linz, dann Theaterleiter das., mit Adalbert Stifter befreundet, 1863—1876 Bühnenleiter in Graz (vgl. W. Kosch, Deutsches Theater-Lexikon, 2. Bd., Klagenfurt-Wien 1954, S. 1096).

⁶ Tagespost, Graz, 1864—1867.

Opern von Boieldieu und Aubert, Rossini und Gounod, spielte „ganz allerliebste“ auch in Offenbach- und Suppé-Operetten. Ihre Glanzpartie scheint freilich die Acucena in Verdis „Troubadour“ gewesen zu sein, eine Gestalt, die sie trotz oder vielleicht gerade wegen ihrer Jugend zur Freude der Grazer häufig verkörperte. „Die hohe, schlanke Gestalt, das von dunklen Brauen umschattete Auge, der edle Gesichtsschnitt verliehen der Erscheinung einen besonderen Reiz“, hören wir den von der jungen Sängerin ohne Zweifel angetanen Rezensenten erzählen. Angetan von Leopoldine Hofmann war aber auch noch ein anderer fast täglicher Theaterbesucher: Erzherzog Heinrich. Wie kam es dazu?

Die Laufbahn des Erzherzogs hatte den für ein Mitglied des Kaiserhauses normalen Gang genommen. 1856 finden wir ihn als Oberst beim 3., dann beim 14. Infanterieregiment, um 1860 als Generalmajor und Inhaber des 62. Infanterieregimentes beim 3. Armeecorps. 1863—1866 weilte er als Landeskommandant in Graz im Range eines Feldmarschalleutnants. Seine Aufgaben lagen wohl mehr im repräsentativen Bereich, wengleich über seine Tätigkeit beim Grazer Generalkommando nichts gesagt werden kann, da der in Wien liegende Aktenbestand derzeit unbenützlich ist.⁷ Das Generalkommando war in jener Zeit in der Bürgergasse untergebracht.⁸ Der Zufall wollte es, daß Leopoldine Hofmann sich im Hause gegenüber eingemietet hatte. Die Tätigkeit der höheren Offiziere war damals in Graz wohl wenig aufregend, der Schreibstubenbetrieb nicht unbedingt anregend. Prinz Heinrich mochte öfters den Blick zum Fenster hinaus erheben zu seinem reizvollen Gegenüber. Man mag einwenden, daß er eine Generalsuniform, einen Erzherzogstitel und höfischen Glanz in die Waagschale werfen konnte, um bei der jungen Sängerin des Landestheaters Beachtung zu erregen, dennoch muß es aber über den äußeren Schein hinaus sein sympathisches Wesen, seine jedem Standesdünkel abholde Art gewesen sein, die Leopoldine Hofmann bewog, die Blicke des hochgestellten Bewunderers zu erwidern. Doch konnte sie eigentlich mehr als eine kurze Liaison erhoffen? Erzherzog Heinrich aber war kein Mann von Halbheiten. Den Blicken folgten Briefe und alsbald stand der Entschluß des Erzherzogs fest, das Mädchen zu heiraten, in dessen Wohnung er zur Bekundung seiner festen Absicht Bilder seiner Eltern aufstellen ließ.

Drohende Kriegsgefahr verzögerte indes die Durchführung des Planes. Mit 25. April 1866 begann Erzherzog Heinrichs Dienstverwendung als zugeteilter FML. beim 9. Armeecorps unter FML. Hartung.⁹ Sein Grazer Aufenthalt war zu Ende. Am 30. April, anlässlich seines Aufbruchs nach Italien, nahm eine große Menschenmenge von dem beliebten Erzherzog Abschied, sämtliche Musikkapellen spielten, und über 500 Fackelträger

⁷ Österr. Staatsarchiv, Kriegsarchiv, Wien 48.735/65.

⁸ Nr. 32, heute Nr. 1, Popelka I/522, nennt allerdings die im Handbuch vom Kronlande Steiermark, Graz 1851, S. 30, angegebene Nummer 32 nicht.

⁹ Ernst Hartung (1808—1879), als Brigadier 1859 bei Magenta und Solferino, 1866 Kommandeur des IX. Corps, mit dem Maria-Theresien-Orden ausgezeichnet, 1868 Feldzeugmeister. Die Informationen über ihn im Österr. Biographischen Lexikon, 2. Bd., Wien 1959, S. 198, sind äußerst dürftig.

zogen durch die Elisabethstraße. Es waren die Tage, da nach der Meinung einer Lokalzeitung die Grazer „die staatsmännische Tätigkeit des frechen Störenfrieds Bismarck bald beendet zu sehen“ wünschten.¹⁰ Das Theater spielte weiter. In der Posse „Der Werkelmann“¹¹ sang man unter dem Beifall eines Teiles des Publikums: „O Bismarck, großer Räuber!“ Die Kenntnis der politischen Zusammenhänge war gering, das Kriegsgeschehen weit. Die Musen schwiegen nicht in jenen unseligen Tagen. Für Leopoldine standen sie im Zeichen Aubers, Rossinis, Verdis. Erzherzog Heinrich nahm unterdessen an der Schlacht bei Custoza teil, wobei ihm wegen tapferen Verhaltens das Militärverdienstkreuz verliehen wurde. Ein entscheidendes Verdienst an dem für die Österreicher günstigen Ausgang der Schlacht kann in der Literatur nicht festgestellt werden.¹² Vom 11. bis 24. Juli 1866 war er Interimskommandant des 7. Armeecorps beim Rückmarsch aus dem Venezianischen.

Leopoldine Hofmann ist in der Folge noch oft aufgetreten, und im März 1867 erfuhr man, daß sie in Meyerbeers „Propheth“ in der Rolle der Fides letztmals auf der Bühne zu hören sein werde.¹³ Die Vorbereitungen zu einer Heirat gingen unterdessen heimlich weiter, Leopoldine Hofmann lebte einige Zeit bei ihrem Schwager Dr. Oppenauer in Hütteldorf bei Wien, wo die 26jährige manch harten Kampf zu bestehen hatte, da allenthalben versucht wurde, das Vorhaben zu hintertreiben. Auch der Erzherzog blieb standhaft; er war 38 Jahre alt, als die Trauung in Bozen stattfand. Die gegen den Willen des Kaisers vollzogene Vermählung erregte in ganz Österreich großes Aufsehen. Gegen den Bozener Domherrn v. Mayrhauser und den Fürstbischof von Trient, Riccabona, wurden Untersuchungen eingeleitet, doch die Geistlichen stellten fest, daß der Erzherzog allein für seine „Tat“ verantwortlich sei. Das Paar fand zunächst selbst im eigenen Hause in Bozen (Mustergasse 9) keine Ruhe, wick nach Rosenheim in Bayern aus, dann nach Luzern, wobei Leopoldine als „Frau Hofmann“ reisen mußte, da sie keinen Paß als Frau des Erzherzogs bekam und man die Ehe für ungültig erklären wollte. 1868 stand in der „Wiener Zeitung“ die lakonische Meldung: „Se. Majestät geruhte mit Allerhöchster Entschließung vom 16. Feb. d. J. Sr. kk. Hoheit dem Herrn FML. Erzherzog Heinrich die angesuchte Quittierung seiner Charge ohne Beibehaltung des Militärcharakters allergnädigst zu bewilligen.“ Hinsichtlich der Namensführung hatte das 62. Infanterie-

¹⁰ Tagespost v. 5. April 1866, Graz.

¹¹ Von Anton Langer (1824—1879), einem ehemaligen Benediktinerzögling des Schottengymnasiums in Wien. Volksschriftsteller. „Der Werkelmann“, mit Musik von Franz v. Suppé, erschien 1858. Vgl. W. Kosch, a. a. O., 2. Bd., S. 1164 f.

¹² Österr. Staatsarchiv, Kriegsarchiv 48.734/65.

¹³ In der Vorstellung trat gleichzeitig der Hofopernsänger Zottmayr als Gast auf. Die Direktion Kreibitz zeichnete sich nicht nur dadurch aus, daß sie eine Vielzahl von Werken der verschiedensten Komponisten und Autoren dem Publikum zu Gehör brachte, auch viele Bühnengrößen der damaligen Zeit fanden den Weg nach Graz: Kaminsky, Wachtel, die Gallmayer, die Geisteringer, Sonnenthal, um nur einige zu nennen. Dennoch mußte Kreibitz massive Angriffe seitens mißgünstiger Rezensenten hinnehmen.

regiment als erledigt zu gelten, dessen Inhaber Heinrich gewesen war.¹⁴ An seine Stelle trat Prinz Ludwig v. Wittelsbach. Erst 1872 hatte sich die Aufregung so weit gelegt, daß der Erzherzog aus dem Exil zurückkehren konnte. Die offizielle Aussöhnung mit Kaiser Franz Joseph fand zu Ofen statt, und mit Allerh. Handschreiben dd. 24. September 1872 wurde Leopoldine Hofmann mit dem Namen „Frau v. Waideck“ in den österreichischen Adelsstand erhoben, dem 1878 die Baronisierung folgte.¹⁵ Doch auch nachträglich geehrt und anerkannt, blieb Leopoldine Hofmann, wie Besucher aus Graz in Bozen feststellten, schlicht und einfach in ihrer ursprünglichen Anmut. Der Ehe entstammte eine Tochter Maria Raineria. Erzherzog Heinrich war 1875 wieder in die Armee zurückgekehrt und bekleidete wieder den Rang eines Feldmarschalleutnants.

Sein und seiner Frau Ende hat man einerseits als tragisch, andererseits als die höchste Gunst bezeichnet, die Menschen zuteil werden kann: Erzherzog Heinrich und Leopoldine Hofmann gingen fast gleichzeitig aus dieser Welt. Während eines Aufenthaltes in Wien — sie waren im Hotel Sacher abgestiegen — erkrankte Leopoldine an einer Lungenentzündung, ebenso Erzherzog Heinrich. Die Tochter Maria Raineria pflegte die Eltern im Verein mit einigen Ordensfrauen. Universitätsprofessoren und ein Kardinal, Fürsterzbischof Gruscha, bemühten sich um die ehemalige Sängerin des Grazer Landestheaters, die sich wegen der verursachten Unannehmlichkeiten bei Frau Sacher noch entschuldigte. Am 29. November 1891 erlosch das Leben Leopoldine Hofmanns. Wenige Stunden später folgte Erzherzog Heinrich der geliebten Frau. Das Protokoll trennte die beiden Toten für kurze Zeit: der Erzherzog wurde in der Hofburgkapelle eingesegnet, seine Frau im Palais Rainer. Der Kaiser selbst aber erwies ihr die letzte Ehre. Bei der Beisetzung in Bozen war der Grazer Militärveteranenverein, der den Namen „Erzherzog Heinrich“ führte, mit einer Abordnung vertreten.

Die Tochter, Maria Raineria („Baronesse Waideck“), die an einem Tag die Eltern verloren hatte, ist zunächst in Wien geblieben, wurde 1892 durch den Kaiser in den Stand einer Gräfin erhoben und hat kurz darauf einen Heinrich Gf. Lucchesi-Palli, Prinz v. Campofranco, geheiratet.¹⁶

So verbindet sich mit der Heinrichstraße auch der Name der ehemaligen Sängerin am Grazer Landestheater, Leopoldine Hofmann, die durch ihre Heirat mit FML. Heinrich v. Lothringen-Habsburg ohne Zweifel wesentlich dazu beigetragen hat, den Erzherzog in freundlicher Erinnerung der Grazer jener Zeit zu halten.

¹⁴ Der sog. Hofstaat des Erzherzogs hatte 1868 etwa aus 17 Personen bestanden, mit Carl Graf Fugger-Babenhausen als Kammervorsteher. Vgl. Österreichisch-kaiserlicher Hof-Kalender für das Schaltjahr 1868, Wien 1868, S. 63. Der Adjutant des Erzherzogs war eine Zeitlang Obstl. de Chambaud, ein Freund des sudetendeutschen Schriftstellers und Journalisten Meister, des Vaters des Mitarbeiters dieser Blätter, Dr. Oskar Meister.

¹⁵ Gotha (F), 1891, S. 997.

¹⁶ Gotha (F), 1891, S. 997, bzw. (G), 1893, S. 1104. Über die Lucchesi-Palli s. Gotha, frstl. Taschenbuch, III. Abt. 1897 u. 1940. In Steiermark befindet sich Schloß Brunnsee in ihrem Besitz (Pol. Bezirk Radkersburg).